

Hier wären Lesermeinungen nötig !: www.fraenkischer-tag.de

Fränkischer Tag, Leserbriefe, Gutenbergstraße 1, 96050 Bamberg

FRÄNKISCHER TAG DIENSTAG, 22. APRIL 2008 / 8

22.04.08

Keine Gefahr durch drahtlose Technik

Zum Artikel „Angst kann Blut gefrieren lassen“, FT vom 27. März:

Einer Studie der WHO zufolge leidet fast jeder zehnte in deutschen Arztpraxen an einer generalisierten Angststörung. Unsicherheit ist der Grund für die Angst, im Gegensatz zur Furcht, wo man weiß, was auf einem zukommt. Verunsicherung ist das Strickmuster, mit dem manche Politiker Angst schüren und auf Stimmenfang gehen. Obwohl Angst krank machen und Krankheit verstärken kann, wurde die Angst zu allen Zeiten politisch benutzt, um sich als Heilsbringer zu präsentieren.

Beispiele zu dieser Strategie liefern die Leserbriefe der Frau Schubert-Brehm. Selbst mit dem digitalen Polizeifunk macht sie den Polizisten Angst. Dann wieder sind Kabel gesünder als drahtlose Übertragung. Damit offenbart sie ihre Ahnungslosigkeit, denn jedes Kabel durch das Strom fließt, baut ein elektromagnetisches Feld auf. Die Feldstärke der in jedem Haushalt genutzten Elektrogeräte, von der Leuchtstofflampe bis zum Computerbildschirm, ist oft größer als die von außen kommende. Dass manche Politiker nicht immer glaubwürdig sind, zeigt die

Behauptung der Frau Schubert-Brehm, die Gefährdung durch Mikrowellen sei erwiesen. Es gibt keinen reproduzierbaren Beweis. Um die Millivolt schwachen Funksignale hörbar zu machen, bedarf es Geräte mit tausendfacher Verstärkung. Menschen haben keine Verstärker. Bei umfangreichen Tests mit „Elektrosensiblen“ konnten diese nicht feststellen, ob die Testfelder eingeschaltet waren oder nicht.

Hochfrequente Sender gibt es seit über 100 Jahren. In dieser Zeit hat sich unsere Lebenserwartung verdoppelt. Im vergangenen Jahrhundert entstanden technische Hilfsmittel der Medizin durch die Hochfrequenztechnik, vom Elektronenmikroskop bis zum Kernspintomographen. In Deutschland gehen täglich Tausende Notrufe via Mobilfunk ein, wodurch die Rettungszeiten drastisch verkürzt, und viele Menschenleben gerettet werden. Eine objektive Pro- und Kontra-Bewertung der drahtlosen Technik findet man unter „Elektrosmog-Wikipedia“ im Internet.

Heinz Keiling
Schwarzenbergerstraße 50
96050 Bamberg

Besitzer einer MF-Anlage auf dem Dach

Marie-Antoinette
de Contes d'Esgranges

Öffentlich bestellte und beeidigte
Übersetzerin und Dolmetscherin
für die französische Sprache

Oberthambach 13
D - 94542 Haarbach
Tel. 0 85 43 - 91 99 00
Fax 0 85 43 - 91 99 01
E-Mail decontes@decontes.de
ma.decontes@decontes.de

TELEFAX

An: Fränkischer Tag
0951 18 83 23

Datum: 23.04.08

Seitenzahl: 1

Zum Leserbrief von Herrn Keiling, 22.4.08

Ich bitte um Veröffentlichung folgenden Leserbriefs:

Im Sinne einer minimalen Objektivität muss zu der Lobrede des Herrn Keiling auf Elektrosmog verursachenden Geräte hinzugefügt werden, dass Herr Keiling mit einer Mobilfunk-Anlage auf dem eigenen Dach viel Geld verdient.

Mit freundlichen Grüßen

AA d G. T

Und 21.4.08
br-online.de / Abendschau
Bericht / Dosimeter

SZ 18.4.08

Kuckuck, ein Anrufer
 immer erreichbar sein wollen. Und da
 Handy-Mania verwehten. Die aufkeimende
 Philosophie machen. Doch nach und nach
 gehen auch sie den Handy-Anbietern ins
 Gesicht. Jetzt macht es der Naturschutz und
 (Nabu) den Spätkehrten einfacher, ihre
 wende zu kaschieren: Bei nature-rings.de
 Tierstimmen als Klingeltöne. Wer für den
 det, kann sich als Dankeschön das Chorgeh
 lebender Wölfe, die Stimme eines Kuckuck
 den Ruf eines Waldkauzes auf sein Handy
 den. Da kriegt man einen Vogel, oder?

ABENDZEITUNG Wochenausgabe, 19./20.4.2008
 TELEFON 089 23 77 345 FAX 089 23 77 346
 E-MAIL LOKALES@ABENDZEITUNG.DE

19.4.08
 Monaco

Das Volks-Dosimeter

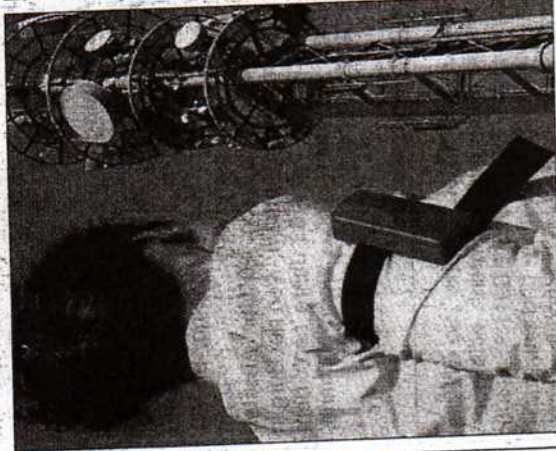
Mit einem neuartigen Gerät lässt sich die Strahlenbelastung durch den Mobilfunk messen

Durchbruch nicht nur darin, dass man mit seiner Hilfe nun auch mobil testen kann, wie hoch die elektro-magnetische Strahlenbelastung ist. Als „sehr vernünftig“ bezeichnet er auch seine Testergebnisse. Den höchsten Strahlenwert stellte er zuhause fest – vor seiner Mikrowelle. Eine andere Grafik stammt aus Eders Schlafzimmer („Handy am Nachtkästchen“). Sie zeigt zwei minimale GSM-900-Ausschläge, um 23.30 Uhr und 5.30 Uhr, beide Male etwa 0,1 Volt pro Meter. Die Impulse, erklärt Eder, wurden durch ein Bereitschaftssignal ausgelöst, das sein Handy alle sechs Stunden aussende: „Dazwischen herrscht Ruhe.“ Auch alle anderen Messungen (Universität, München, Pasing, Oberammergau) hätten weit unter den Grenzwerten gelegen. Diese liegen, je nach Netz, zwischen 42 und 61 Volt pro Meter.

Wenn Eders Werte stimmen, wäre das eine gute Nachricht. Die Forschungsergebnisse zum Thema Mobilfunk sind bis heute widersprüchlich. Viele Menschen

fürchten, dass die Strahlen sie krank machen. Eltern bangen um ihre Kinder, Männer um ihre Potenz und Mobilfunkfirmen ums Geschäft. Als T-Mobile 2006 in Oberammergau eine Anlage nachrüstete, klagten Einwohner über Herzrasen und Kopfschmerzen. Einige zogen aus Angst sogar in den Wald.

Eder berichtet von Ärzten, die raten, Handys nachts mindestens drei Meter vom Bett entfernt aufzubewahren. „Unsinnt“, schimpft er. Die Abgeordneten nicht. Ihnen kommt so ein Gerät gerade recht. Fast wöchentlich gebe es neue Anti-Mobilfunk-Petitionen, erzählt CSU-Mann Kaul. Sein Parteifreund Otto Hünkerkopf pflichtet bei: „Man hat ein ungutes Gefühl, wenn man mit pauschalen Argumenten immer wieder sagt: Die Angst ist unberechtigt.“ Laut Eder ist das Dosimeter in Kaufbeuren bereits im Einsatz. Weitere Kommunen hätten ihr Interesse bekundet. Wer als besorgter Bürger wissen will, wie belastet er ist, kann es auch kaufen: Das ESM-140 kostet 2500 Euro.



„Bin ich schon verstrahlt?“ Das „Mobilfunk-Personendosimeter“ gibt Auskunft. Foto: Maschek

Lfu

Von Marc Felix Serrao

München – Wenn Heinrich Eder in 35 Minuten vom Büro nach Hause fährt, ist er vielen Angreifern ausgesetzt. In der S-Bahn rückt ihm GSM 900 zu Leibe, im Bus schlägt GSM 1800 zu – und zuhause warten DECT und WLAN. Angst hat der hochgewachsene ältere Herr aber nicht. Die Gefahr, vor der sich so viele fürchten, sei meist „völlig übertrieben“.

In mehreren Messungen hat der Leiter des Baudirektorats des Bayerischen Landesamtes für Umwelt protokolliert, welche Handy- und Netzwerkstrahlen im Alltag auf ihn einwirken. Am Mittwoch führte Eder die Resultate dem Umweltausschuss des Landtags vor. Die Abgeordneten waren sichtlich beeindruckt. „Das ist vielleicht der Durchbruch“, schwärmte der Vorsitzende Henning Kaul (CSU).

Die Rede ist vom Mobilfunk-Personendosimeter („ESM-140“). Das ist ein handygroßes, 70 Gramm-Gerät mit blauer Plastikschale. Eder zufolge liegt der

Marie-Antoinette
de Contes d'EsgrangesÖffentlich bestellte und beeidigte
Übersetzerin und Dolmetscherin
für die französische SpracheOberthambach 13
D - 94542 Haarbach
Tel. 0 85 43 - 91 99 00
Fax 0 85 43 - 91 99 01
E-Mail decontes@decontes.de
ma.decontes@decontes.de**TELEFAX**An: Süddeutsche Zeitung
089 2183 787

Datum: 23.04.08

Seitenzahl: 1

Leserbrief zum Artikel „Das Volks-Dosimeter“, 18.4.08

Die Ergebnisse des „neuartigen“ Geräts des Bayerischen Landesamtes für Umwelt zur Messung der Strahlenbelastung durch Mobilfunk zeigen vor allem eins, nämlich dass dieses Gerät nicht das misst, was die Menschen krank macht!

Zum Vergleich: mit einem Barometer können Sie zwar Klimadaten sammeln, damit werden Sie aber die Klimaerwärmung nicht nachweisen können, denn dafür brauchen Sie ein Thermometer...

Mit freundlichen Grüßen

AA d G.F.

Eva Weber, Prof.-Eichmann-Str. 10, 80999 München

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG
"Leserbriefe" Bayernteil
Sendlinger Str. 8
80331 München

München, den 18.4.2008

Sehr geehrte Damen und Herren!

Bitte veröffentlichen Sie meinen Leserbrief!

Mit freundlichen Grüßen

Leserbrief

SÜDD.ZEITUNG 18.4.08 BAYERN "Das Volksdosimeter"

"Eine Technik, die vielen Menschen jede Lebensqualität nimmt und Vielen den Tod bringt, lässt sich auf Dauer nicht aufrecht-erhalten, auch nicht durch ein am Arm getragenes Dosimeter, so sehr auch die Abgeordneten davon schwärmen. Durch die suggerier-te Unbedenklichkeit der Strahlung werden sich auch Tiere und Bäume nicht beeindrucken lassen. Denen Angst vor Handymasten nachzusagen ist ja nicht möglich!

Grenzwerte lt. ICNIRP (Herausgeber) schützen nur vor kurzzei-tigem Hitzestress, keinesfalls rund um die Uhr. Leichen wurden kurzzeitig mit ungepulsten Wellen bestrahlt, Mobilfunk ist ge-pulst, biologisch einiges wirksamer, bis sie 1 Grad wärmer waren. WHO: "Keine Normungsbehörde hat Grenzwerte mit dem Ziel erlassen, vor langfristigen gesundheitlichen Auswirkungen, wie einem mög-lichen Krebsrisiko, zu schützen."

Taiwan hat 1500 Handymasten abgebaut: Mögliche erhöhte Krebs-rate, Fehlgeburten, schwere Nervenerkrankungen, Suizide.

Empfehlung: Erhältlich beim Bayerischen Landesamt für Umwelt, Augsburg, eine 43seitige Broschüre "Schirmung elektromagne-tischer Wellen im persönlichen Umfeld". Kostenlos! Warum eigentlich?

Eva Weber

Anlage
Broschüre LFU

Redaktion / Leserbriefe
Frankenpost
95012 Hof

Bitte v. H. von Herrn Hanel

16.4.08

Leserbrief zum Artikel: "Keine Hilfe vom Amtsarzt bei Elektrosmog"
vom 12. April 2008, Seite 7

Großer Dank gebührt Herrn Hanel für diese Berichterstattung.
Dazu möchte ich noch folgendes hinzufügen: Solange die Behörden die Hilfescheie der Betroffenen ignorieren, die zahlreich dem Bundesamt X (BfS) vorliegenden umweltmedizinischen Kasuistiken einschließlich aller Befunde nicht abgeklärt werden, ist es völlig unverständlich stets zu behaupten eine Gesundheitsgefahr sei nicht gegeben.
Auch das Oberlandesgericht (OLG) München verwies darauf, dass auch bei Einhaltung der Grenzwerte nicht auszuschließen sei, dass Bewohner durch Handymasten gesundheitsschädlichen Strahlungen ausgesetzt seien.

Der private Verein in München ICNIRP (Internationales Komitee zum Schutz vor nicht-ionisierender Strahlung) hat bereits bei der Festlegung der Grenzwerte auf existierende Studien von krebserregender Wirkung elektromagnetischer Felder, den Mikrowellenhöreffekt, Reaktionen der Augen bei geringen Dosen und mehr hingewiesen. Es wurde auch zugestanden, dass manche Menschen besonders stark reagieren und dass bei gleichzeitigem Vorhandensein weiterer Noxen es zu Synergismen kommen kann.

Das alles und mehr wird der breiten Öffentlichkeit vorenthalten.
Wen wundert's, sitzen doch Mobilfunklobbyisten an den Schalthebeln der Macht, als Bundesgeschäftsführer und als Berater von Bundesvorständen.

Betonen muss ich auch, dass die Anfrage der Grünen bezüglich des internen Schreibens an die Gesundheitsämter vom Umweltministerium beantwortet wurde, von einer Dame, die auch im BfS tätig war, beratendes Mitglied der ICNIRP ist und für ihre Pro-Mobilfunk-Haltung bekannt ist.

Bei diesem sogenannten "Verhaltenskodex" an die Gesundheitsämter besteht offensichtlich ein Zusammenhang mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Diese gab im Dez. 2005 (Blatt 296) Ratschläge für Regierungen, sowie fragwürdige Empfehlungen für den Umgang mit MF-Betroffenen an die Ärzte heraus. Unter anderem seien diese Leidenden auf psychische Störungen zu untersuchen, Symptome zu behandeln und nicht die Strahlung zu verringern.

Wie lange will man die Bevölkerung noch für dumm verkaufen? So wie beim Tabak, Contergan und Asbest ist auch hier die Wahrheit nicht ewig zu leugnen.

(Für alle Aussagen kann ich die Belege nachreichen.)

X Bundesamt für Strahlenschutz

Monika Schuberth-Brehm

Leserbriefe

Der Körper als
Wackelpudding

Zum Artikel „Keine Hilfe vom Amtsarzt...“ von T. Hanel, vom 12. April

„Unabhängig davon, ob der Vorwurf eines ministeriellen Maulkorbs zum Mobilfunk im genannten Fall zutrifft, hat ein solches Vorgehen lange Tradition. Ich möchte an die schon zehn Jahre alte ‚Rinderstudie‘ erinnern. Bei einem mehrfach prämierten Milchviehbetrieb in Niederbayern gab es 1995 massive Probleme, nachdem auf einem nahe gelegenen TV-Turm zusätzlich Mobilfunk installiert worden war. Das alles wurde vom zuständigen Tierarzt sorgfältig dokumentiert, inklusive Video. Nachdem die Sache publik geworden war, wurde dieses Material vom Sozialministerium beschlagnahmt und der Tierarzt mit einem Auskunftsverbot belegt. Das Sozialministerium beanspruchte die Deutungshoheit über die beobachteten Vorgänge. Dafür wurde die ‚Rinderstudie‘ auf den Weg gebracht, bei der die Regierung und die Mobilfunkindustrie fifty-fifty zusammenarbeiteten. Nach wie vor darf nur die schon vor elf Jahren überholte Grenzwertregelung gelten, die den Körper bloß als eine Art Wackelpudding betrachtet. Immer noch leisten Gesundheitsämter dabei Schützenhilfe, ihre Vertreter desinformieren Schulen, dozieren auf Bürgerversammlungen unhaltbare Standpunkte und verweigern die Diskussion, wenn sie auf Widerstand stoßen.“

Dr. Peter Hiltner, Oberkotzau